

Promovieren als Lehrer

Beitrag von „C.B.“ vom 28. April 2015 19:52

[Zitat von neleabels](#)

Übrigens kann man intellektuelle Befriedigung auch außerhalb der Schule finden. Ich für meinen Teil schreibe literarisch und lerne sehr viel bzw. bilde mich sehr viel im IT-Bereich fort. Also in einer ganz anderen Sparte als in meinem originären Fachgebiet. Von stetigem Lernen im allgemein naturwissenschaftlichen Bereich mal abgesehen. Selbstredend hat das wiederum positive Auswirkung auf meine Arbeit als Lehrer - auch, wenn das nicht die eigentliche Motivation ist. Der Lehrerberuf ist da nicht schlecht - wenn man sich gut organisiert, hat man die Luft, eigenen Interessen nachzugehen, und das Geld für die Brötchen ist gesichert.

Die Inhalte der Schulbildung, auch in der Sek II im Leistungskurs, sind bestenfalls trivial. Andererseits muss ich natürlich sagen, dass ich kontinuierlich in meinem Unterricht aus meiner gesamten fachwissenschaftlichen Bildung schöpfe - denn selbstredend organisiere ich Unterrichtsinhalte, Unterrichtsstruktur und das konkrete Unterrichtsvorgehen anhand wissenschaftstheoretischer Prinzipien; selbst wenn ich nichts von dem universitären didaktischen Geplappere halte. Deshalb empfinde ich auch das Unterrichten als eine sehr befriedigende Angelegenheit. Ich habe einen Draht zu meinen Schülern, ich kann ihnen spannende Dinge über Sprache und die Vergangenheit erzählen, genau so wie über das rational kritische Denken, und ich erhalte ein konkretes Feedback, dass meine Schüler das auch begrüßen und interessant finden. ich stehe als Lehrer für die Inhalte meines Unterrichts. Das ist die Grundvoraussetzung für Schule als funktionierende Bildungsvermittlung.

Wenn ich Schule und Unterrichten Scheiße finde und sowohl meine Schüler als auch meine Kollegen verachte (ich persönlich habe übrigens ganz regelmäßg unglaublich spannende Gespräche mit Kollegen, von denen ich viel über deren Fachgebiete lerne), wenn ich also meine Umgebung verachte, dann kann ich natürlich kein guter Lehrer sein. Und erst recht habe ich dann nichts an der Uni als didaktischer Lehrer für Lehramtsstudenten zu tun. Schlechte Didaktiker, die aus der Schule geflohen sind, gibt es ohnehin zu viele. Schlimm genug, wenn die in der Schule wirken, als potenzielle Multiplikatoren muss man die auf jeden Fall aus der Universität fernhalten.

Nele

Ja, aber zu denen gehöre ich nicht. Auch ich habe einen guten Draht zu meinen Schülern und das Unterrichten macht mir generell Spaß, auch der Kontakt mit Jugendlichen sehr. Aber dennoch gibt es einen Unterschied, ob man an einer Brennpunktschule unterrichtet oder am

Gymnasium oder mit Erwachsenen im Weiterbildungskolleg. Es macht auch etwas mit einem selbst. Ich fühle mich an meiner Brennpunktschule (noch) sehr wohl, aber zum Beispiel die langen Ganztage nerven mich schon und die ständig - zumindest in Sek I - extrem notwendige Disziplinierung, bevor du überhaupt mal ans Unterrichten (fachlich) kommst. Das ist eine Sache des Standpunkts der Schule und nicht meine Privatangelegenheit. Und wenn es mir mehr Spaß macht, ältere Schüler oder Studenten zu unterrichten - was wäre daran falsch, sich langfristig etwas zu suchen, wo man das tun kann ? Wo also ist das Problem ?